

Vom Neuen zum Alten Pforzheimer Berghaus unterwegs – Großes Festakt zum 100 – jährigen Jubiläum des Uinafelssteiges, der den Übergang vom Unterengadin nach Südtirol stark verkürzte – Meisterleistung des Planers Ing. Coray aus Trins in Graubünden

Wer im Juli in zum Pforzheimer Berghaus in den Stubaier Alpen aufsteigt, erlebt einen Blütenflor wie selten im Bergjahr. Überall rauscht auch das Wasser zu Tal. Von daher ist es nicht verwunderlich, dass die Hüttenpächterin Ingrid mit ihrem Team alle Hände voll zu tun hat, um die vielen Gäste zu bewirten. Sie freut sich stets über die vielen Gruppen aus Pforzheim und Umgebung, die das Berghaus aufsuchen. Dabei übt das im vergangenen Jahr erstellte Kreuz auf der knapp 3000 Meter Haidenspitze eine große Anziehungskraft aus. Der Aussichtsberg lässt einen Blick auf die Öztaler und Stubaier Gletscherwelt zu. Mit großem Kraftaufwand hatten auch freiwillige Helfer der Sektion in den vergangenen Wochen die neuen Tischgarnituren, die Platten für die Gastrautische und verschiedenes Baumaterial zum Berghaus gebracht und dort auch installiert. Eine Gymnasialklasse aus Münster brachte sich bei den Markierungsarbeiten ein und selbst eine Grundschulklasse aus Innsbruck bewegte sich zum Adolf Witzenmann Haus. In der Wintersaison kam auch der inzwischen zurückgetretene Präsident des Deutschen Alpenvereins Prof. Heinz Röhle mit einer Gruppe zum Berghaus. Die neuen Bänke, von der Lebenshilfe angefertigt, geben einen guten Blickfang ab und die drei bunten Hängematten sind nach den Touren heiß begehrt. Erste Erfolge zeigt auch die Zertifizierung als familienfreundliche Hütte.

Die kleine Ortschaft Schlinig war dann mein Ausgangspunkt zur Alten Pforzheimer Hütte. Zwei Kilometer von der Schweizer Grenze entfernt konnte die Sektion Pforzheim am 24. August 1899 für 20 Gulden das Gelände in den Münstertaler Alpen erwerben. Von Mals stiegen damals Prof. Grabendörfer, der erste Vorsitzende der Sektion mit dem Architekten Maler sowie Emil und Adolf Witzenmann und Gemeinderatsmitgliedern aus Schlinig hinauf zum Gelände. Sie hatten auch den Baumeister Wallnöfer dabei, dessen Enkeln sich jetzt um den Wiederaufbau des inzwischen denkmalgeschützten Berghauses einsetzen. Die Einweihung des Hauses war am 20. August 1901. 170 Bergwanderer stiegen kamen aus allen Ecken zum Berghaus. Darunter war neben Vertretern der Sektion auch der Pforzheimer Stadtrat Gattner, Bergwanderer aus Sent, dem Unterengadin von Mals Schlinig und Burgeis. Nur 17 000 Goldmark waren für das Haus mit Einrichtung aufzubringen. 11 000 Goldmark brachten die Sektion Pforzheim auf und der Rest kam als Beihilfe vom Hauptverein. Bei herrlichem Wetter dankte der Präsident der Sektion Unterengadin Otto Töndury damals der Sektion Pforzheim, da er mit dem Haus einen touristischen Aufschwung für die ganze Region erwartete. Das Berghaus stand. Aber der Weg zwischen dem tirolischen Vinschgau und dem Unterengadin war weit und beschwerlich durch die sperrige Uinaschlucht mit ihren steilen Felswänden. Sowohl die Sektion Pforzheim wie der Grenztierarzt Vital aus Sent waren an einer Verkürzung des Aufstiegs interessiert. Der Grenztierarzt musste den weiten Weg über den Rechenpass antreten, um die Tiere auf Südtiroler Seite zu versorgen und die Pforzheimer hatten Interesse mehr Gäste zum Berghaus zu bringen. Nur ein Weg durch die Felswände war die entsprechende Lösung. Ing. Coray aus Trins in Graubünden entwickelte 1903 entsprechende Pläne und die Baufirma Baratelli

übernahm in den Jahren 1908 – 1910 den Bau des ein Kilometer langen Felssteiges. Über Tunnel und offene Galerien 100 Meter über dem tosenden Bach war danach so ein Lawinen und Steinschlag geschützter Zugangsweg ins obere Uinatal zum Schlinig und nach Südtirol geschaffen. Die Mittelbeschaffung war nicht einfach. 34 000 SFr waren erforderlich. Letztlich schaffte es der Amtstierarzt Vital aus Sent vom Kanton Graubünden die Hälfte der Summe zu erhalten. Die Sektion Pforzheim mit den Vorständen Emil und Adolf Witzenmann brachten 14 000 SFr und zu einem späteren Zeitpunkt der Hauptverein SFr. 3 600. Die Gemeinde Sent verpflichtete sich die Wartung und Erhaltung des Weges zu übernehmen. Für das Pforzheimer Berghaus bescherte dieser Steig ein sprunghaftes Ansteigen der Besucherzahlen. 1911 und 1913 kamen so viele Besucher, dass man an eine Vergrößerung des Berghauses dachte. Doch dann kam der Krieg und das Haus fiel 1914 an den italienischen Staat. Es diente danach Zöllnern und Gandarmen als Unterkunft bis es völlig heruntergekommen war und zum Abriss stand, der in letzter Minute zu verhindern war. Da inzwischen die Sesvennahütte stand, sah man keinen Grund mehr das marode Haus zu halten. Doch dann kam die die unverhoffte Wende. Einen Förderverein, der in das Haus inzwischen 90 000 steckte, um die Außenhaut wieder herzustellen, genehmigte die Autonome Region Trentino – Südtirol in Bozen. Noch sind 160 000 Euro notwendig für den Innenausbau. Das Haus ist nicht als Konkurrenz zur Sesvennahütte gedacht sondern soll als Bergmuseum dienen. Nachdem bei der Einweihung des Felssteiges kein Pforzheimer dabei war und auch beim Festtag am 11. Juli die meisten Vorstandsmitglieder auf der jährlichen Tour mit den Alpinisten aus Gernika und Vicenza in den Dolomiten unterwegs waren, machte sich der Vorsitzende allein auf den Weg. Am Vorabend des Festaktes zum 100 – jährigen Jubiläum waren die Bürgermeister aus dem Unterengadin und Mals sowie der Gemeindepräsident aus Sent und Mitglieder unterschiedlicher Gruppierungen zur Sesvennahütte aufgestiegen, die heute neben dem Berghaus steht. Rolf Constantin bedankte sich für die Einladung und brachte eine bebilderte Dokumentation in fünf Sprachen über die Entstehung der Uina Dadaint mit. Daneben auch Metalltafeln, die am oberen und unteren Ende der Schlucht angebracht werden und die die Geschichte der Schlucht nachzeichnen. Am frühen Sonntagmorgen bewegte sich dann die Gruppe in Richtung Uinaschlucht. Am Ende der Schlucht, die inzwischen als Transalpin Strecke für Biker dient, waren es schließlich 200 Bergwanderer, die dem geschichtlichen Werdegang der Schlucht vom Komitee der Organisation Cla Rauch lauschten. Danach ging es hinunter zur Uinaalp. Hier waren Festzelte aufgebaut, eine Musikkapelle spielte auf und rund 500 Bergwanderer waren gekommen. Bei den Festansprachen reihte sich auch Rolf Constantin ein, der anschließend auch noch ein Gespräch mit dem Sohn des ehemaligen Amtsarztes Vital aus Sent führen konnte. Über die Schlucht zurück hinauf zur Sesvennahütte und hinunter nach Schlinig ging es bei strömendem Regen zurück nach Pforzheim.

Rolf Constantin